

Zum Schutz von Pflegekindern

Soziales Kinder- und Jugendpsychiater Prof. Jörg Fegert wirbt bei einer Experten-Diskussion für bessere Konzepte, die gesetzlich verankert sein sollen. *Von Beate Rose*

Ausstellungseröffnung mit Podiumsdiskussion zum Thema Pflegekinder – das hatten sich die Veranstalter, der Verein Arkade, der unter anderem in der Jugendhilfe tätig ist, gemeinsam mit der vh ulm, so überlegt: Die Ausstellung „Das passt“, die verschiedene Pflegefamilien mittels Schautafeln vorstellt, sollte am Mittwochabend in der vh eröffnet werden. Das Ziel der Ausstellung: für mehr Pflegefamilien werben. So beschreibt es Andreas Vögele, der für den Verein Arkade die Wanderausstellung, eine Kampagne des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Baden-Württemberg, nach Ulm geholt hatte. Nur: In Zeiten der Pandemie bleiben die Schautafeln in Kisten, die vh ist geschlossen. Die Podiumsdiskussion gab es trotzdem, natürlich online, mit rund 80 Menschen.

Kinder in Pflegefamilien müssen geschützt werden, da waren sich die Teilnehmer der Diskussionsrunde einig, nämlich Prof. Jörg Fegert, Ärztlicher Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Ulm, Siegfried Sauter, bei der Stadt Ulm Teamleiter bei der Abteilung Soziales und Werner Nuber, zuständig

beim Verein Arkade für „Junge Menschen in Gastfamilien“, kurz Jumege. Tatsächlich gibt es bisher kein verbindliches Schutzkonzept für Pflegekinder, machte Sauter deutlich. Doch es gibt Qualitätsstandards, die sich die Stadt auferlegt hat. Konkret ist das ein Ordner, „mein Erlebnis-Album“. Dort sind nicht nur biografische Details notiert, die auch den Pflegeeltern den Zugang zum Kind erleichtern sollen, dort sind auch Namen der Vertrauenspersonen des Kindes aufgeschrieben.

Nur alte Leute telefonieren

Eine Beschwerdemöglichkeit für Kinder und Jugendliche sieht Sauter als wichtig an, er verweist auf das Projekt „Fostercare“, das Fegert maßgeblich mitentwickelt hat. Das Projekt will die Rechte von jungen Menschen in Pflegefamilien stärken. Im Internet gibt es Umfragen, in welcher Form sie sich wo beschweren. „Wir haben dort beispielsweise erfahren, dass Jugendliche weniger die Hotline nutzen“, schildert Fegert. Aus Sicht der Jugendlichen telefonieren nämlich nur alte Menschen. Junge Menschen nutzen auch für eine Beschwerde lieber Online-Angebote, vor allem „wenn



Das Kindeswohl im Blick: Prof. Jörg Fegert. Foto: Matthias Kessler

sie nachts Sorgen plagen“. Deswegen gilt es, solche Angebote zu entwickeln.

Werner Nuber von „Jumege“ vermittelt Jugendliche mit verschiedenen psychischen Belas-

tungen in Gastfamilien, in Ravensburg, Ulm, Tuttlingen und Esslingen. Der Großteil der Kinder ist zwischen 12 und 15 Jahren alt. „Wir haben den Schutz der Kinder immer mit im Blick“, sagt Nuber. Das gelingt über eine intensive Begleitung und dass „wir erreichbar sind“ – übers Diensthandy. Das Thema Schutz muss in die Gastfamilien offen hineingetragen werden, so dass auch bei Pflegeeltern nicht etwa Misstrauen aufkomme. Nuber führte ebenso wie Sauter an, dass Kinder und Jugendliche Vertrauenspersonen benennen, für jüngere Kinder werden sie bestimmt. Das kann eine Erzieherin sein, ein Lehrer oder ein erwachsenes Kind der Pflegefamilie. Nuber spricht von Tandempartnern.

Für Prof. Fegert machten die geschilderten Vorgehensweisen nochmal mehr deutlich: Für das Schutzkonzept ist die gesetzliche Regelung der richtige Ort. Fegert ist bekanntlich beratend zur SGB VIII Reform tätig, deren Entwurf fortgeschritten ist. Er will, dass der Schutz von Pflegekindern gesetzlich verankert wird. Denn: „Wenn etwas im Gesetz steht, dann verändert sich auch massiv die Einstellung der Bevölkerung.“

54

Kinder, für die das Jugendamt Ulm zuständig ist, sind derzeit in Pflegefamilien untergebracht. Davon wohnen 29 Kinder in Ulm, 25 außerhalb. 19 Kinder leben bei Verwandten in Pflege.